



Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegründet 1897)
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

„Monatsversammlung“ am 16.02.2024, 19:00 – 20:30
als Online-Vortrag

Teilnehmendenzahl: 289

Leitung: Manfred Siering

Der OG-Vorsitzende begrüßt die zahlreichen Teilnehmenden mit sehr verehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der OG. Den Vorsitzenden des LBV Norbert Schäfer und seine Frau heißt er ebenfalls willkommen. Manfred Siering erinnert an das Ornithologentreffen am Samstag, dem 17.02.2024 in Augsburg. Weiter informiert er kurz über die Wiederentdeckung der Bayerischen Kurzhohrmaus in der Nähe von Garmisch. Dann stellt er die Referenten kurz vor. Philipp Herrmann ist bekannt als „Vogel-Philipp“, weil er Interessierten das Angebot macht, ihm Handy-Aufnahmen von Vogelstimmen zu senden und dann die Auflösung zu schicken. Er arbeitet beim Landesbund für Vogel- und Naturschutz und betreut Citizen science-Projekte. Auch ist er wertvoller Beirat bei der OG. Rainer Dröschmeister absolvierte das Studium der Biologie an der Universität in Marburg. Er ist stellvertretender Leiter des Fachgebietes Terrestrisches Monitoring im Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn. In Zusammenarbeit mit dem Dachverband Deutscher Avifaunisten ist er maßgeblich verantwortlich für die Erfassung der Brutvögel Deutschlands und die ökologische Langzeitforschung. Seit 3 Jahrzehnten koordiniert er die Zusammenarbeit des BfN mit den entsprechenden Behörden der Länder. Dr. Rainer Rödl ist Mitarbeiter der Vogelwarte Garmisch im Landeamt für Umwelt (LfU). Er ist verantwortlich für das Monitoring seltener Brutvögel.

Aktuelles zum Monitoring der Alpengvögel in Bayern – eine gemeinsame Veranstaltung mit LfU und LBV
Online-Vortrag

Dr. Dröschmeister dankt für die Einführung. Er betont, dass er als „Flachländer“ über den DDA und den LBV dienstlich und privat mit den Alpen verbunden ist. Er kennt sich in den Alpen aus. Der Referent startet mit der Frage „Wofür Vogelmonitoring in den Alpen“? Prinzipiell ist es immer eine große Freude in den Alpen zu kartieren. Von Seiten der Behörde gibt es aber einen Bedarf für das Vogelmonitoring. Es ist eine Grundlage für den Schutz der Alpengvögel und die Frage „Wie wirkt sich der Klimawandel“ aus. Auch ist es wichtig, Änderungen in der Nutzung z. B. wie sich die Landwirtschaft entwickelt zu erforschen, oder wie sich der Tourismus auf besonders störungsempfindliche Arten auswirkt, Schutzgebiete auszuweisen und Artenschutz-Projekte z. B. im Moment für den Flussuferläufer umzusetzen. 2007 wurde die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt aufgestellt mit dem Ziel der Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt sowie deren nachhaltiger Nutzung. Mit Indikatoren wird der Erfolg kontrolliert und alle 4 Jahre ein Bericht vorgelegt, aus dem hervorgeht, wie weit man auf dem Weg zur Zielerreichung bereits fortgeschritten ist. Einer der Indikatoren ist die Artenvielfalt und Landschaftsqualität. Dieser Indikator ist ein Schlüsselindikator für die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt. Der Referent präsentiert eine Grafik aus dem Indikatorenbericht 2023. Der Zielwert von 100% bezieht sich auf das Jahr 2030. Nach den Daten von 2019 liegt man bei nur 75% der Zielerreichung und der Trend der letzten Jahre geht vom Ziel weg. Der Gesamtindikator Artenvielfalt und Landschaftsqualität ist in Teilindikatoren aufgeteilt. Diese sind: Agrarland mit 49%, Wälder mit 29%, Siedlungen mit 13% und Binnengewässer mit 9%. Für diese Teilindikatoren liegen genügend Daten für die Beurteilung vor, ebenso für Küsten und Meere. Für die Alpen kann dagegen aufgrund der fehlenden Datenlage keine Einschätzung vorgenommen werden. Deshalb sind die Alpen seit 2013 aus Teilindikator ausgesetzt. In Artikel 12 der Europäischen Vogelschutzlinie müssen die Mitgliedsstaaten alle 3 Jahre einen Bericht an die EU-Kommission übermitteln. Die Broschüre „Vögel in Deutschland“ ist eine Zusammenfassung eines solchen Berichts. Nach dem Pledges-Prozess (Pledges engl. Ziel, Versprechen) müssen die Staaten z. B. Vogelarten benennen, für die bis 2030 Verbesserungen erreicht werden sollen. Dafür wurden bundesweit 34 Arten mit defizitärer Datenlage festgelegt. Davon sind allein 12 Alpenarten. Für die Erfüllung der Berichtspflicht entsprechend der Vogelschutzrichtlinie sind Kenntnisse über diese Arten erforderlich. Es besteht also ein hoher Handlungsbedarf für den Teilindikator Alpengvögel. Interessante Arten sind. Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*), Birkhuhn (*Lyrurus tetrrix*), Alpenschneehuhn (*Lagopus muta*), Steinhuhn (*Alectoris graeca*), Alpendohle

(*Pyrrhocorax graculus*), Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*), Mauerläufer (*Tichodroma muraria*), Ringdrossel (*Turdus torquatus*), Schneesperling (*Montifringilla nivalis*), Alpenbraunelle (*Prunella collaris*), Bergpieper (*Anthus spinoletta*) und Zitronenzeisig (*Carduelis citrinella*). Die Artenauswahl deckt alpentypische und solche mit großen Flächenanteilen in den Alpen ab. Nicht enthalten sind intensiv genutzte (naturferne Nadelforsten, überformte Skipisten) und außerhalb der Alpen weit verbreitete Lebensräume. Der Referent stellt fest, dass eine ausreichende Datenbasis dann geschaffen werden kann, wenn die Anstrengungen verstärkt und das Monitoring zeitnah umgesetzt wird. Folgende Arten wurden für den Alpen-Indikator ausgewählt: Birkhuhn, Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*), Weißrückenspecht (*Dendrocopos leucotos*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Grauspecht (*Picus canus*), Weidenmeise (*Poecile montanus*), Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*), Ringdrossel, Alpenbraunelle, Bergpieper, Alpenbirkenzeisig (*Acanthis cabaret*) und Zitronenzeisig. Das BfN hat von der renommierten Schweizer Vogelwarte Sempach eine Evaluierung der Methoden des Alpenvogelmonitorings anfertigen lassen. Ziel waren die „Methoden für das ehrenamtliche Alpenvogelmonitoring zur Schaffung der Datenbasis für den nationalen Vogelschutzbericht und naturschutzbezogene Indikatoren“.

Dr. Thomas Rödl dankt für die Einführung. Er merkt nochmals an, dass wir großen Bedarf für ein Alpenmonitoring haben. Der Referent beginnt mit einem Zitat von Friedrich Tschudi von 1853 und gibt ihm den Titel „Die Alpen: Terra incognita?“. „Gewaltige Gebirgsmassen sind noch von keinem Menschenfusse betreten und erheben namenlose Hörner in die Luft, die nie eines Menschen Stimme, die nur der sausende Flügelschlag des königlichen Bartgeier bewegt hat.“ Das hat sich etwas geändert, denn die Alpen besitzen eine hohe Attraktivität für Freizeit, Naturfreunde und Ornithologen. Die Ästhetik der Alpen präsentiert Herr Rödl mit stimmungsvollen Naturaufnahmen von Bergen, Alpenvögeln wie Alpendohlen (*Pyrrhocorax graculus*), einem balzenden Auerhahn neben der Auerhenne (*Tetrao urogallus*), Alpenbraunelle (*Prunella collaris*), Ringdrossel (*Turdus torquatus*), Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*), Uhu (*Bubo bubo*). Die Besonderheit der Alpen ist, dass durch die Höhengliederung unterschiedliche Lebensräume und strukturelle Diversität vorhanden sind, die eine große Artenvielfalt bedingen. Inzwischen wird noch mehr als zu Zeiten von Tschudi deutlich, dass der Abstand im Wissen zu anderen Lebensräumen groß ist. Für das Alpenvogelmonitoring bestehen praktische Herausforderungen. Diese verdeutlicht der Referent an einer Gebietsaufnahme der Probefläche 435 für das Monitoring häufiger Brutvögel (MhB). Die Wegstrecke ist tief verschneit und es besteht in diesem Zustand auch noch Lawinengefahr. Auch die verschneite MhB- Probefläche Wettersteinalm demonstriert anschaulich die Schwierigkeit, auch im Frühjahr den Weg zu finden, wobei immer noch Schneebrettgefahr besteht. Weitere Aufnahmen zeigen ebenfalls, dass auch im nur leicht verschneiten Wald der Weg nur schwer zu finden ist. Zusätzlich stellt der mögliche schnelle Wetterumschwung eine besondere Schwierigkeit dar. Der Referent listet die Herausforderungen für das Monitoring in den Alpen auf: lange Anfahrten mit dem Problem langer Aufstiege und noch rechtzeitig zu den Startpunkten der Kartier Routen zu gelangen, später Schneefall in höheren Lagen und unsichere Wetterbedingungen, kurze Brutzeitfenster, zeitlich versetzte Brutphänologie in unterschiedlichen Höhenlagen und Kondition und alpine Erfahrung als Voraussetzung. Dann stellt Herr Rödl die Ansätze zur Erfassung der Alpenvögel vor. Ein Modul ist das Monitoring häufiger Brutvögel (MhB), Es handelt sich um eine Flächenstichprobe vorgegebener Probeflächen mit der Erfassung aller Arten. Im Modul Monitoring seltener Brutvögel (MsB) werden bei flexibler Wahl von Zählgebieten und Zählrouten bestimmte Artengruppen aufgesucht. Mit dem Modul Monitoring Alpenvögel (MAv) werden mit flexiblen Zählrouten 15 Arten erfasst. Beim Modul Erfassung einzelner Arten (-artengruppen) sind die Methoden artspezifisch zur Erfassung einzelner Arten bzw. Artenhilfsprogramme (AHPs). Für das Monitoring häufiger Brutvögel (MhB) gibt es eine Mitmachbörse unter der Adresse DDA-web.de. Der Referent zeigt eine Karte des südlichen Bayerns, in der alle Probeflächen markiert sind. Die zweite Karte mit den freien Probeflächen verdeutlicht, dass vor allem zum Alpenrand hin noch zahlreiche Probeflächen unbesetzt sind. Für das MhB sind folgende Bedingungen festgelegt: 4 (bzw. 3) Begehungen, ab 1.000 m NN spätere Zeiträume, relativ feste Zeitfenster, alpine Kartier Routen angepasst, Dokumentation punktgenau und alle Arten mit Brutzeitcode (BZC). Bei jeder Begehung entsteht eine Tageskarte. Die Übertragung aller Beobachtungen aus den Tageskarten ergibt Artkarten. Die Erfassung ist auch digital über die Naturalist-App möglich. Der effektive Datenrücklauf beträgt durchschnittlich 11 Probeflächen pro Jahr, was relativ spärlich ist. Beim Monitoring der Alpenvögel ist das Hauptproblem der rechtzeitige Start der Kartier Route. Dies beschreibt der Referent am Beispiel der Probefläche by- 483 - Zugspitzblatt. Ein rechtzeitiger Start ist im Prinzip nicht möglich. Von der Vogelwarte konnte dafür die eigentlich für den Abriss vorgesehene ehemalige Zollhütte am Gatterl genutzt werden. Dort wurde übernachtet und dann konnte früh am Morgen die weitgehend weglose Begehung durchgeführt werden mit Registrierung z. B. von Schneesperling (*Montifringilla nivalis*), Alpenbraunelle (*Prunella collaris*) und Alpenschneehuhn (*Lagopus muta*). Herr Rödl zeigt auch ein Bild, in dem ein plötzlich wieder verschneites Alpenpanorama zu sehen ist. Dies stellt ein Problem für die Erfassung dar. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass

zu diesem Zeitpunkt Anfang Juli die Gesangsaktivität am besten ist, aber die Witterungsbedingungen eventuell ungeeignet sind. Mitte Juli ist dagegen schon fast keine Gesangsaktivität mehr gegeben. Für das Monitoring gibt es also ein enges Zeitfenster. Dann stellt der Referent das Monitoring seltener Brutvögel (MsB) näher vor. Es enthält mehrere Module. 3 wurden 2019 in ornitho.de implementiert, ab 2020 sind die MsB-Module auch über die Naturalist-App verfügbar. Inzwischen sind 13 Module fachlich erarbeitet und technisch umgesetzt. In absehbarer Zeit wird es auch das Modul Kleineulen geben. Interessant ist z. B. auch das Spechtmodul. Es enthält 6 Spechtarten, die in zwei Begehungen mit Stopps in 300 m bzw. 600 m bei großen Spechten erfasst werden. Entlang der Strecke kommen Klangattrappen zum Einsatz, wenn nichts zu hören ist. In der Karte der Zählroute sind die Klang-Attrappen-Abspielpunkte markiert. Beim Monitoring seltener Alpen-Brutarten liegt im Spechtmodul der Fokus auf den mittelhäufigen und seltenen Spechtarten Klein-, Mittel-, Grau-, Schwarz-, Dreizehen- und Weißrückenspecht. Optionale Zusatzarten sind Grünspecht und Hohltaube, jedoch ohne Einsatz von Klangattrappen. Die zwei Begehungen müssen im Zeitraum letzte Dekade Februar und zweite Dekade April liegen. In Hochlagen kann die erste Begehung noch in der ersten April-Dekade erfolgen. Die Erfassungen werden zwischen Sonnenaufgang und etwa Mittag bei möglichst ruhigem, sonnigen Wetter durchgeführt. Bei den Alpengvögeln liegen für das MhB (Datenrücklauf durchschnittlich 11 Probeflächen/Jahr) und MsB (nur 2 Markierungen in der Karte) nicht genügend Daten vor. Deshalb war eine Anpassung notwendig. Ein erster Versuch war die Installierung des Monitoring Alpengvögel (MAv) zusätzlich zum MhB und MsB. Dazu wurden 15 Arten ausgewählt. Alpin waren es Schneesperling, Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) und Alpenbraunelle. Subalpin wurden festgelegt: Bergpieper, Berglaubsänger, Zitronenzeisig und Ringdrossel. Montane Arten sind: Zwergschnäpper (*Ficedula parva*), Weidenmeise, Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*), Kleiber (*Sitta europaea*), Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Weißrücken- und Dreizehenspecht. Die Methodik für das Monitoring besteht in 3 Begehungen (> 1.000 m NN mit einem definierten Zeitfenster vom 1. Mai bis 10. Juli), die erwähnte reduzierte Artenzahl, Dokumentation der Gesamtzahl pro Art, differenziert nach Brutzeitcode. Dazu wurden Routen quer über die Alpen eingerichtet. Der Datenrücklauf erfolgte von 26 verschiedenen Routen. Durchschnittlich erfolgte das Monitoring 3 Jahre, von 8 Routen wurden Daten über 3 geliefert und nur eine lag über 8 Jahre. Damit ist die Datenlage zu dünn, um Statistiken berechnen zu können. Die Raufußhühner werden hauptamtlich von Elena Weidel erfasst. Für die Bestandseinschätzung werden dabei auch indirekte Nachweise wie Federn, Spuren und Kot herangezogen. Die Analyse im Labor ermöglicht eine Zuordnung zu Einzelindividuen. Aus den Daten können Habitatmodelle errechnet und bei Habitateignung eine theoretische Dichtekarte erstellt werden. Neu werden auch Audiogeräte getestet. Solche sogenannten Horchboxen sind zum Beispiel für das Steinhuhn (*Alectoris graeca*) im Einsatz. Von den Sonderprojekten stellt Herr Rödl kurz das SUSALPS (Sustainable use of alpine and pre-alpine grassland soils in a changing climate) vor. Dies wird in Zusammenarbeit mit dem KIT (Karlsruhe Institute of Technology) durchgeführt. Es hat das Ziel einer nachhaltigen Nutzung von Grünland im Klimawandel, verfolgt die Wiederbeweidung an der Brunnenkopfmalm und die Erfassung der Veränderungen auf die Vogelwelt. Einige Arten, die nicht in das Monitoring-Schema passen bezeichnet der Referent als „schwierige Kandidaten“. Es sind dies Alpendohle (*Pyrhocorax graculus*), Mauerläufer (*Tichodroma muraria*) und Erlenzeisig (*Spinus spinus*). Mit dem Hinweis auf den Ausblick und dem Dank für die Aufmerksamkeit beschließt Herr Rödl seinen Vortrag.

Philipp Herrmann nennt seine Präsentation „Was ist neu? MhB und MHg“. Es handelt sich um das neue Konzept, das mit Hilfe der Schweizer Vogelwarte Sempach entwickelt wurde. Beim Monitoring häufiger Brutvögel (MhB) sind vorgesehen: 4 Begehungen, der Bereich geht bis zur Waldgrenze und die Probeflächen sind einen Quadratkilometer groß. Beim Monitoring Hochgebirge (MHg) und beim Monitoring häufiger Brutvögel über der Baumgrenze ist nur noch eine Begehung geplant, die so früh wie möglich im Jahr stattfinden sollte, wobei die Routenlänge ein bis drei Kilometer beträgt. Als Startzeitpunkt gilt spätestens zwei Stunden nach Sonnenaufgang. Die Mitmachbörse des MhB betreut der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA). Informationen gibt es unter dem Link <https://www.dda-web.de/monitoring/mhb/mitmachboerse/>. Dort können freie Flächen gesucht werden. Diese werden in der Karte grün angezeigt. Das Monitoring Hochgebirge (MHg) hat zum Ziel, die auf das Hochgebirge spezialisierten Vogelarten zu erfassen. Vielfältige Informationen dazu sind auf der Homepage des LBV zu finden unter dem Link <https://www.lbv.de/mitmachen/fuer-fortgeschrittene/monitoring-hochgebirgsvoegel-mhg/>. Der Referent informiert über die Zuständigkeiten. Das MhB und das MHg sind beim LBV angesiedelt. Ansprechpersonen sind Alexandra Fink und Simon Niederbacher. Für das MsB mit dem Spechtmodul zeichnet das Landesamt für Umwelt (LfU) Vogelwarte verantwortlich. Ansprechpartner ist Dr. Thomas Rödl. Philipp Herrmann weist auch noch darauf hin, dass auf der LBV-Homepage eine Umfrage für Interessierte und Kartierer*innen zu finden ist, in der z. B. das bevorzugte Kartiergebiet, die Geländegängigkeit, die Artenkenntnis im Gebirge oder die Wünsche an die Koordinatoren abgefragt werden. Philipp Herrmann präsentiert den QR-Code (am Ende des Protokolls) und schreibt in den Chat den Link: <https://forms.office.com/e/8s1zQk2nsL>.

Der OG-Vorsitzende dankt alle Referenten für die interessanten Informationen herzlich.

In der Diskussion und auf Fragen wird z. B. näher erläutert, dass Touristen sich durchaus beteiligen können. Wichtig wäre es, dass mindestens 3 Jahre das Monitoring durchgeführt wird, weil Daten nur von 2 Jahren nicht statistisch ausgewertet werden können. Bei den Kenntnissen wird festgestellt, dass es für Einsteiger sicher schwierig ist. Eine Zusammenarbeit mit Österreich erfolgt im Modulbereich nicht. Herr Dröschmeister stellt fest, dass in der Schweiz viel Erfahrung vorhanden ist und ein enger Austausch besteht. Auch beim MsB können alle Arten erfasst werden. Ornitho-Daten helfen, denn jede Beobachtung ist wertvoll.

Beobachtungslisten liefern aber mehr Informationen, denn sie gehen in Richtung Kartierung. Naturgucker-Daten stellen ein anderes Projekt dar. Zur Verwendung müssen sie kontrolliert werden, weil dort ja nicht wie in ornitho Regionalkoordinatoren Qualitätskontrolle durchführen. Um mit unstrukturierten Daten vergleichbare Aussagen zu erhalten, benötigt man etwa 10mal mehr Daten als beim Monitoring. Es wird geklärt, dass beim MHg keine eigenen Routen vorgeschlagen werden können, denn nur mit den vorgegebenen Routen können die Statistiken gerechnet werden. Herr Rödl ermuntert abschließend, sich bei Interesse und Fragen an ihn zu wenden, denn es wird gerne Hilfe geboten.

Manfred Siering dank nochmals den Referenten und den Teilnehmenden für das große Interesse.

Zum Schluss weist er auf die 9. Bayerischen Ornithologentage von 8. – 10 März 2024 im Nationalpark Bayerischer Wald hin mit dem Thema „Vogelwelt der Wälder der Mittelgebirge im Herzen Mitteleuropas“. Auch an den nächsten Abendvortrag am 15. März von Dr. Wolfgang Fiedler aus Radolfzell „Markierung und Telemetrie bei Vögeln – wo stehen wir?“ erinnert der OG-Vorsitzende.

